

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 16 (1940)  
**Heft:** 51

**Artikel:** Weihnachtsabend auf hoher See  
**Autor:** Brennwald, R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-757799>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Weihnachtsabend auf hoher See

von R. BRENNWALD

Weihnachten! Wie fröhlich und erwartungsvoll schlügen unsere Herzen in jenen herrlichen Tagen einer sorglosen Jugend. Christbaumkerzen, leuchtende Glaskugeln, dazu der Duft brennender Tannenreiser. Und dann die Geschenke. Die meiste Freude bereitete uns wohl der Schlitzen oder die Schlittschuhe, denn zu Weihnachten mußte es schneien, tiefer Schnee mußte auf der Straße liegen, und wir Kinder tummelten uns selig vergnügt, trotz der Kälte, auf der Schleppenbahn oder auch auf dem Eisfeld. Keiner von uns dachte, daß dies anders sein könnte.

Aber Weihnachten wird eben überall auf der Erde gefeiert, wo es Christen gibt, nicht nur da, wo der wirkliche Winter Einzug gehalten, sondern auch in fernen Ländern, in den Tropen und sogar auf dem Weltmeer, und von einer solchen Weihnacht will ich erzählen.

Wir befanden uns mitten im Atlantischen Ozean, südlich vom Äquator.

Ich hatte soeben meine Wache beendet. Die Glocke hatte acht Gläser geschlagen (4 Uhr nachmittags), und ich begab mich nach dem Mannschaftslogis. Heiß brannte die Sonne auf das Deck unseres stolzen Seglers, der Fünfmast-Barke «Potosi», so daß das kalfaterte Pech aus den Fugen der Schiffsplanken quoll. Der Himmel war klar, nur eine leichte Brise wehte über das Deck, die einigermaßen die tropische Hitze erträglich machte. Niemand, der von zu Hause plötzlich hierher versetzt worden wäre, hätte geglaubt, daß wir heute den Heiligen Abend feiern würden, daß der Kalender den 24. Dezember anzeigen.

Die dienstfreie Mannschaft saß im Logis, jeder Mann bastelte an irgendeinem Geschenk für die Kameraden herum. Der Seemann versteht es ausgezeichnet, aus den primitivsten Abfällen einen praktischen Gegenstand herzustellen, Modelle von Schiffen aller Arten ausgestopfte fliegende Fische zum Aufhängen, Tabakdosen, Segelschiffe, die er auf geheimnisvolle Weise in eine leere Flasche placierte, kurzum, alles Gegenstände, die dem einen oder anderen Freude bereiten sollen.

Ich hatte mit dem Bootsmann, einem alten, erfahrenen Seemann schwedischer Nationalität, die Aufgabe erhalten, den Weihnachtsbaum herzurichten. Natürlich hatten wir keinen schönen, grünen Tannenbaum, wir mußten uns also einen Ersatz dafür schaffen. Doch daran waren wir ja bereits gewöhnt. Als ich das Logis des Bootsmannes betrat, hatte er schon einen großen

Reisigbesen auseinandergerissen. Der lange Besenstiel wurde als Stamm des Christbaumes benutzt. Von oben nach unten wurden Löcher hineingebaut. In diese Löcher steckten wir die Besenreiser, oben kürzere, unten die längeren, und wir hatten zuletzt einen hübschen Baum geschaffen, den wir grün anstrichen und etwas mit weißer Farbe betupften, um Schnee und Winter vorzutäuschen. Es gehörte wohl etwas Phantasie dazu, besonders bei der großen Hitze, sich unter diesem künstlichen Baum einen Christbaum vorzustellen, aber es ging, und wir waren zufrieden mit unserer Arbeit.

Der Baum wurde nun in der großen Kajüte auf einem festlich geschmückten Tisch aufgestellt, und unter der Leitung des Vierten Offiziers, der gewissermaßen als Präsident des Weihnachts-Komitees amtete, wurde er mit Christbaumkerzen und Glaskugeln geschmückt, die wir stets auf den Schiffen mitführten.

Eine Menge Päckchen und größere Pakete waren um den Weihnachtsbaum aufgestapelt, für jeden Mann, vom Kapitän bis herab zum Schiffsjungen waren Geschenke vorhanden.

Der Abend kam heran, und ich kann nicht leugnen, daß sich die meisten von uns wie kleine Kinder auf das Fest freuten, das wir ferne der Heimat erleben sollten.

Die Glocke schlägt 7 Gläser (halb acht Uhr abends). Es ist völlige Windstille eingetreten, die Segel sind gerettet, das Schiff liegt beinahe still. Nur die allernotwendigsten Wachen bleiben auf ihrem Posten. Die gesamte übrige Mannschaft begibt sich in die große Kajüte, wo wir um acht Uhr vollzählig versammelt sind und erwartungsvoll den Dingen, die da kommen sollten, entgegensehen.

Die Kerzen werden angezündet. Feierliche Ruhe herrscht in der Kajüte, die wir im Halbkreis vor dem Weihnachtsbaum ausfüllen. In der vordersten Reihe sitzt natürlich unser alter Kapitän, mit seinem langen, weißen Vollbart, den ich manches Mal im Sturme wehen sah, links und rechts von ihm unsere Offiziere oder Steuerleute.

Da beginnen zwei Kameraden auf ihrem Schifferklavier die alte, liebe und traurige Melodie zu spielen: «Stille Nacht, heilige Nacht», und über hundert wetterharte und erfahrene Seeleute singen mit rauher Seemannskehle das Lied, so einfach und schön, wie wir es von Kindheit auf gewöhnt sind. Unsere Gedanken weilen wieder in der Heimat, bei unseren Lieben. Alte Er-

innerungen tauchen wieder auf, und wie ich mich umschaue, da entdecke ich beinahe überall in den harten, wettergebräunten Gesichtern stille Tränen, deren sich keiner schämt.

Das Lied ist zu Ende; da tritt hinter dem Baume der alte, immer gleiche Samichlaus hervor, der einen großen Sack auf dem Rücken trägt. Nach einer kleinen Ansprache beginnt die Verteilung der Geschenke. Zuerst kommt der Kapitän und dann die Steuerleute an die Reihe, worauf die Mannschaft folgt. Jeder erhält sein Paket. Natürlich, wir brauchen weder Schlitten noch Schlittschuhe, dafür aber gibt es Weihnachtsgebäck, das unser Bäcker eigens für diesen Abend gebacken hat, Tabak, Zigaretten, Schnaps und Likör und vieles anderes, das das Herz eines Seemanns erfreut.

Zuletzt hält auch der Kapitän noch eine feierliche Ansprache, nach der wir das Lied: «O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit» singen.

Verschiedene Vorträge von Mitgliedern der Mannschaft tragen nicht wenig dazu bei, diesem Weihnachtsabend auf hoher See ein feierliches Gepräge zu geben, dessen offizieller Abschluß zuletzt mit einem ausgezeichneten Festessen endet, das, wie man so sagt, von unserem Koch «mit Liebe» zusammengestellt war, und der es sich nicht nehmen ließ, uns als Dessert einen reichlich mit Rum übergossenen Pudding zu servieren.

Nachdem die offizielle Feier beendet ist, werden die Wachen abgelöst, damit auch sie zu ihrem Feste kommen.

Die dienstfreie Mannschaft aber vergnügt sich nun auf Deck mit Gesang und Tanz, begleitet von den Schifferklavieren oder Quetsch-Balken, wie wir die Dinger auch hießen, die ja auf keinem Schiffe fehlen dürfen. Mancher Mann jedoch sitzt oder liegt irgendwo auf Deck abseits von dem Lärm und ruft sich alte Erinnerungen in Gedächtnis zurück, sieht im Geiste die Lieben zu Hause, das alte Mütterlein, das mit Tränen im Auge vor einem echten Tannenbäumchen sitzt und im stillen Gebet des fernen Sohnes gedenkt, der noch viele Monate da draußen im Weltmeer seine schwere und ernste Seemannspflicht zu erfüllen hat.

Die Mitternachts-Ablösung ist erfolgt, der Lärm verstummt, und völlige Ruhe ist eingetreten, nachdem Lichterlöschen befohlen war.

Über uns, in all seiner Pracht, glänzt der Sternenhimmel der Tropen mit dem «Kreuz des Südens».

Der Weihnachtsmorgen ist angebrochen. Ruhig und lautlos zieht die «Potosi» ihre Bahn.

Die Glocke schlägt 2 Gläser (1 Uhr nachts). Der Mann im Mastkorb wiederholt den Glockenschlag und singt vorschriftsgemäß:

«Alles wohl, Lampe brennt.»



Auch in runder Form mit feinstem Sumatra- oder Brasil-Deckblatt im Verkauf

